Dortmunder Tageblatt

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und gesetzl. Feiertage.

Abonnementspreis
im Haus, mit der täglichen Unterhaltungsbeilage und der illustrierten Sonntagsblatt" 65 Pfg. monatlich, durch die Post bezogen für 3 Monate 2.00 Mk.

Druck und Verlag, sowie für die Inserate verantwortlich: Viktor Schanzer, Dortmund.

verbunden mit dem
Lokal-Anzeiger für Dortmund u. Hörde.
Mit Bekanntmachungen der städtischen und Militär-, sowie anderer Behörden.
Expedition: Dortmund, Prinzenstraße 9—11. — Fernsprech-Anschluß Nr. 160.

Inserate
die 8 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pfg.
Reklamen
die 4 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 80 Pfg.
Bei zwangsweiser Beitreibung der Insertionsgebühren durch Klage od. Konkursverfahren wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Erfüllungsort Dortmund.
Für Aufnahme von Inseraten an bestimmt vorgeschriebenen Tagen und Plätzen übernehmen wir keine Garantie.
Für die Redaktion verantwortlich: Max Gunnemann, Dortmund.

240. | Dortmund, Dienstag, den 13. Oktober 1914. | 31. Jahrg.

Eine Schlacht bei Gent steht bevor.

Weitere Zurückdrängung der Russen. — Die Schicksalsstunde pocht an Englands Tore. — Am Bosporus wird's bald donnern.

Die Kriegslage in Frankreich

Der Fall von Antwerpen eine ganz hervorragende Bedeutung. Wenn auch noch beträchtliche Truppenmassen zur Säuberung Westbelgiens in Anspruch genommen werden, so wird, wie auch das „Giornale d'Italia" zugibt, doch der Rückhalt, den die Deutschen an Lüttich und Namur gefunden haben, ergänzt durch die Bewegungen in der Schlachtlinie in Nordfrankreich verfügbar. Die allgemeine Auffassung geht dahin, daß jetzt, hauptsächlich nach Verstärkung unseres linken Flügels, die Dinge in Frankreich in lebhaftere Bewegung kommen und in Kürze zur Entscheidung kommen werden. Im Augenblick liegt eine Botschaft des Großen Hauptquartier über die gegenwärtige Lage in Frankreich nicht vor, doch wird uns die noch andauernde Verlautbarung zweifellos Kunde von weiteren Vordringen unserer mit seltsamem Heldenmut kämpfenden Truppen bringen. Zunächst können wir heute verzeichnen, daß jetzt auch in Paris die

Verlage der beiden französischen Kavalleriedivisionen

Lenbrouk, westlich von Lille, zugegeben wird. Diesem Gefecht ersehen wir, daß die Schlachtfront Tag zu Tag immer weiter ausgedehnt hat und an die Küste erreicht haben dürfte. Den ausführlichen Feldherrngaben des Generaloberſten ist es gelungen, alle Versuche der Franzosen, durch schwächeren Linien des deutschen rechten Flügels zu umgehen oder zu durchbrechen, scheitern zu lassen. Wie er schon bei diesem schwierigen Abwehrkampfe zu gewinnen vermochte, wird er jetzt ohne keine Frage — mit den aus Belgien zu ihm stoßenden Verstärkungen in ungestümer Wucht den linken Flügel der Franzosen vor sich hertreiben und die für günstige Entscheidung der wochenlangen Riesenschlacht in Frankreich einleiten, während auf unserem äußersten linken Flügel die Berennung Verduns und Nancys neue Luft schaffen wird, um den hartnäckigen Widerstand der Franzosen an der Aisne zu brechen. Auch wird auch der Vormarsch im Süden über Verdun begonnen haben. So drängt alles auf die Entscheidung, die wir alle sehnlichst herbeiwünschen.

* * *

WTB. Zürich, 12. Okt. In Besprechung der Kriegslage Frankreichs führt die „Neue Zürcher Zeitung" aus: Während es Deutschlands hervorragende Organisationsfähigkeit gelungen ist, mit Beginn der Milliardenanleihe auf finanziellem Gebiete einen ausgezeichneten Erfolg zu gewinnen, und die wirtschaftlichen Kräfte der Nation in weitestgehender Weise in den Staatsinteresse heranzuziehen, versagt Frankreich gerade in der großzügigen Anpassung des Kreditwesens an die Kriegslage bisher und hat durch ein unglücklich gefaßtes Moratorium seinen vorhandenen Reichtum in sehr unzweckmäßiger Uebervorsicht immobilisiert und lahmgelegt. Der Temps und andere große Blätter klagen ständig darüber, daß die teilweise Sperrung der Depositen- und Bankguthaben sogar angesichts der Zeichnung der „Bons de defense nationale" aufrecht erhalten würde. Die Unzufriedenheit über das Moratorium und seine Verlängerung wird übrigens in Frankreich immer allgemeiner.

WTB. Paris, 12. Okt. Das Syndikat französischer Landwirte beschäftigt sich eingehend mit der Frage der Arbeitergestellung für die Rübenernte. Es gehen täglich zahlreiche dringende Gesuche ein. — Um dem drohenden Mangel an Zucker in Frankreich zu steuern hat die Handelskammer in Bayonne die Regierung aufgefordert, den Ausfuhrzoll auf Zucker aus Spanien aufzuheben.

London, 12. Okt. In ihrer letzten Sonnabendnummer schreibt die Times: Ueber die Riesenschlacht, die sich von der schweizerischen Grenze bis hinauf ins belgische Land erstreckt und an der über zwei einhalb Millionen Menschen teilnehmen, ist heute nicht viel, auch so bald nichts zu sagen. Es gibt Momente, in denen Schweigen Gold ist. Ein solcher Moment ist der gegenwärtige. Eine solche Schlacht, wie wir sie jetzt staunend miterleben, ist äußerlich nichts als ein wüstes Chaos hin und her. Es entspricht gar nicht dem Bilde, das wir uns bisher von Schlachten und Kämpfen gemacht haben. Es birgt dennoch eine Menge von rasenden Verlusten in sich. Es birgt manchmal Triumph und Freuden, aber es birgt noch viel mehr bittere Enttäuschungen. — Hoffentlich erleben nun die perfiden Engländer diese bittere Enttäuschung.

Ein russischer Kreuzer mit Mann und Maus in Grund geschossen.

WTB. Berlin, 13. Oktober. (Amtlich.) Ein russischer Panzerkreuzer der Bajanklasse ist am 11. Oktober vor dem finnischen Meerbusen durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht worden.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabes: Behnke.

Nach einem vorliegenden Telegramm verbreitet die russische amtliche Telegraphenagentur folgende Nachricht:

Am 11. Oktober, 2 Uhr nachmittags, (russische Zeit) griffen feindliche Unterseeboote von neuem unsere Kreuzer „Bajan" und „Pallada", die in der Ostsee auf Vorposten waren, an. Obgleich die Kreuzer sofort ein starkes Artilleriefeuer eröffneten, gelang es gleichwohl einem Unterseeboot, Torpedos gegen die **„Pallada"** zu schießen. Auf dieser entstand eine Explosion, und der Kreuzer **versank mit der ganzen Besatzung senkrecht in die Tiefe.**

Zum Fall von Antwerpen.

WTB. London, 13. Okt. Der Korrespondent der Morningpost in Antwerpen erzählt: Die Belgier sahen schon am 2. Oktober die Uebergabe der Stadt als unvermeidlich an, faßten aber neuen Mut, als am 3. Oktober morgens die Mitteilung kam, daß englische Hilfe unterwegs sei. Die englischen Marinesoldaten, die am 4. Oktober ankamen, nachdem sie die ganze Nacht hindurch von England gereist waren, bezogen sofort auf den am stärksten gefährdeten Posten bei Lier Stellung. Zusammen mit später angekommenen Verstärkungen widerstanden sie den schlimmsten Angriffen während sie furchtbarem Artilleriefeuer ausgesetzt waren. Die Deutschen täuschten die Belgier durch eine List und waren dadurch imstande, die Stellung bei Lier zu umgehen, wodurch der Rückzug aus dieser Stellung unvermeidlich wurde. Die Besatzung von Antwerpen machte in England sichtlich einen großen Eindruck. — Times schreiben: Der Fall von Antwerpen ist in London als unvermeidlich angesehen, die Nachricht aber mit Fassung aufgenommen. Der moralische Eindruck des Ereignisses ist bedeutend, besonders weil die Regierung vorher den furchtbaren Charakter des deutschen Angriffes verschwieg. Der Besitz von Antwerpen erhöht für die Deutschen die Möglichkeit, wenn sie aus Frankreich vertrieben werden, den Krieg in Belgien anstatt in Deutschland fortzusetzen. Antwerpens endgültiges Schicksal hängt von dem Glück der britischen Truppen im Felde ab.

London, 13. Okt. In den Schilderungen des Korrespondenten der Morningpost aus Antwerpen heißt es weiter: Bei der Nachricht englischer Hilfe am 3. Oktober ging eine Welle beinahe phantastischer Zuversicht über die Stadt. Jubelnde Menschenmassen durchzogen die Straßen und die Vorbereitungen für die Abreise der Regierung wurden aufgeschoben. Die Begeisterung dauerte bis zum 4. Oktober an, wo der Angriff der Deutschen zum Stehen gebracht wurde. Die Kirchen waren überfüllt von Menschen, die voll Dank waren für den guten Fortgang. Die Ankunft der englischen Verstärkungen für Lier am Montag war aber zu spät, da ein Sektor der Forts bereits zum Schweigen gebracht worden war und die Deutschen außerordentlich starke Artillerie auf der von ihnen besetzten Seite des Flusses in Stellung brachten und die englischen Truppen bombardierten. Spät nachts am 5. Oktober sah ein belgisches Regiment, das einige Schützengräben bei Düffel besetzt hielt, einige Soldaten herankommen, die man für Engländer hielt, weil sie, als sie angerufen wurden, Freunde antworteten. Als zwei Wachtposten fielen, merkte man, daß man sich getäuscht hatte. Die Deutschen stürmten nun die Schützengräben, wo der größte Teil der Besatzung im Schlafe lag, und töteten 1200 von 2000 Mann. Das war das dritte Unglück bei der Verteidigung. Die

---

Ein goldenes Mutterherz.

Roman von Erich Ebenstein. 15

Gott sei Dank," sagte der Arzt leise, als die Frau, die er sich seit Stunden bemüht hatte, endlich die Augen aufschlug. Und dann streichelte er beruhigend eine, magere Hand, an der die Adern stark hervortraten, wie geheimnisvolle Runen, welche das Leidensringezeichnet. „Jetzt nur Ruhe und Fassung, gnädige Frau. Ergebung ist das Unvermeidliche. Jeder ging zur Ruhe, das doch längst nur mehr Leid war und dem es zu gönnen ist, daß er den Nicht bis ans Ende leeren mußte. Doktor Lott alles Nötige in die Hand nehmen. Sie selbst dürfen nur an sich denken, nicht wahr? Das sind Sie den Kindern schuldig."

Peter Lott trat heran und drückte ihr warm die Hand. Sein Gesicht war noch bleich und verstört von der über das unerwartet schnelle Ende des Schwagers. Dann beugte er sich zu der Liegenden hinab und sagte: „Wenn Du mir Ferrys Adresse geben wolltest! Ich hab' ich bereits telegraphiert."

Mit einem herzzerreißenden Blick sah sie zu ihm auf. „Sie weiß ja nicht, wohin sie sind. Ferry wollte —" Sie kam in angstvoller Hast, um jedem abfälligen Urteil gleich von vornherein die Spitze abzubrechen: „wollten reisen ohne festes Programm, wohin es sie trieb — natürlich konnten sie nicht ahnen — Hans Ulrich am Wege der Genesung. Nicht wahr, Doktor Lott, Sie selbst ahnten doch nicht, was geschah?"

Peter Lott schwieg. Obwohl der Arzt ja immer damit rechnen mußte, daß nach einer schweren Erkrankung das Herz vorläufig die Arbeit nicht mehr leisten kann. Besonders, wo ein schweres, chronisches Leiden nebenher

„Hörst Du!" sagte Frau Lore, als müsse sie das Kind gegen irgendwelche Angriffe verteidigen, und Peter Lott nicht die leiseste Bemerkung gemacht.

Ein Gefühl, irgend jemand könne trotzdem abfällig über ihren urteilen, verließ die Mutter während den Tage nicht einen Augenblick.

Selbst Rudis Anwesenheit und sein liebevoller Zuspruch konnten ihr nicht darüber forthelfen. Immer mußte sie an Assunta denken, hörte sie im Geiste lachen und scherzen und suchte in ihrem eigenen Inneren einen dumpfen Groll gegen Lanzendorf zu ersticken.

Oder hatte er denn wirklich ein Recht dazu besessen, das Kind den Eltern so ganz zu entrücken?

Vier volle Wochen wollten sie fortbleiben. So lange sollte die Tochter nicht erfahren, daß sie keinen Vater mehr besaß. Und dann — welches Wiedersehen!

In bleierner Langsamkeit schlichen die Tage hin. Von Eva, die den Toten nur kurz gekannt hatte, konnte man ja kein tieferes Mitgefühl verlangen. Auch stellte sich immer mehr heraus, wie passiv ihre Natur überhaupt war. Sie konnte stundenlang ruhig dasitzen, die Hände im Schoß oder mit einer Häkelarbeit beschäftigt, ohne ein Wort zu sprechen. Es fiel ihr gar nicht ein, auch nur den Versuch zu machen, ihre Schwiegermutter etwas zu zerstreuen. Sie stand spät auf und ging gleich nach dem Abendbrot zu Bett. Bücher interessierten sie nicht, und Musik hatte sie stets nur ungern betrieben. Ihr ganzer Gedankenkreis drehte sich nur um Rudi und ihre bevorstehende Vermählung mit ihm, alles andere war ihr gleichgültig. Dabei aber wurde sie immer schöner und lieblicher.

Peter Lott kam täglich und verbrachte einige Nachmittagsstunden bei der Schwägerin. Sie sprachen dann von dem Toten oder von Büchern, die er Frau Lore brachte, um ihre Gedanken abzulenken. Assuntas Name kam nie über seine Lippen.

Aber das wollte nicht recht gehen mit dem Lesen. Manchmal las Frau Fabrizius Seite um Seite, um nachher zu dem Bewußtsein zu kommen, daß sie keine Ahnung von deren Inhalt habe. Abends, wenn Eva zu Bett gegangen war, und Totenstille über dem Hause lag, kam das Gefühl der Vereinsamung mit qualvoller Macht über sie.

Gewiß, der Mann, der jetzt draußen unter dem Rasen lag, hatte ihr kein himmelstürmendes Glück bereitet. Aber er war doch dagewesen mit seinen tausend kleinen Ansprüchen, war der Vater ihrer Kinder, liebte sie in seiner Art und — was die Hauptsache war — er hatte sie gebraucht.

Wer brauchte sie denn jetzt? Mit ihm, dem Haupt der Familie, drohte alles zu zerflattern. Das Haus war verwaist — kein Heim mehr. Denn ohne Mann und Kinder gab es auch weder Freuden noch Sorgen darin. Nur an sich selber denken sollen, daß man zu rechter Zeit aß, aufstand oder zu Bett ging, das war doch so zwecklos. Wände ringsum und Möbel daran, das war noch lange kein Heim.

Ja, wenn Rudi oder Assunta jetzt dagewesen wären! Aber die waren fort, und Eva brauchte sie auch nicht. Und wenn Assunta wiederkam, dann hatte sie ihr eigenes Heim.

In solchen Stunden des Grübelns fragte sich Frau Lore oft, welchen Zweck ein Leben wie das ihre überhaupt noch haben konnte? Traum auf Traum war zerronnen, Hoffnung auf Hoffnung leise erstorben. Was blieb, war die große kalte Einsamkeit, in der ihr warmes Herz angstvoll zuckte, wie ein gefangenes Vögelchen in der Hand eines Würgers, der es langsam zerdrückt.

Dann bäumte sich manchmal etwas dagegen auf in ihr, wild und fiebernd. Das konnte doch nicht der Lohn sein für alles, was sie gelitten hatte im Leben? Für alle Liebe, alle Hingebung, alle Selbstentäußerung?

Wenn das ein Naturgesetz war, daß die, denen sie das Leben gegeben hatte, sie nun so jammervoll allein ließen, dann war die Natur ja grausam. Und sie hatte allzeit etwas Gütiges, Erhabenes in ihr gesehen. Blieb ihr wirklich nichts mehr zu tun? War das bisher Erlebte schon ihr ganzes Lebenswerk?

Wenn sie soweit gekommen war, dann erschrak sie selbst in tiefster Seele. Wohin verirrten sich denn ihre Gedanken? Wer hatte sie denn allein gelassen? Ihre Kinder doch nicht? Die konnten nur eben jetzt nicht bei ihr sein. Bis nur Assunta erst wieder zurück war.

Und sie griff wieder nach den Büchern, nur um sich vor ihren Gedanken zu retten. Aber es ging nicht. Diese Romane und Novellen waren ja gewiß sehr hübsch, aber sie vermochte in ihrem gegenwärtigen Zustand keinerlei Interesse für ihre Helden und Heldinnen in sich aufzubringen.

„Gib mir etwas anderes," sagte sie zu Peter Lott. „etwas, das mich ausfüllt. Du bist doch auch allein! Und immer kannst Du nicht Musik machen. Gib mir, was Du liest."

Er sah sie lange forschend an, seufzte und sagte dann: „Was ich lese, sind ernste Werke der Wissenschaft, Bücher, die von Forschern geschrieben, die Geheimnisse der Natur klar zu legen versuchen. Ich fürchte —"

In ihre Augen trat ein heißer, durstiger Glanz.

„Gib sie mir. Ich will die Natur verstehen lernen — vielleicht —" sie brach ab und wandte sich nach dem Fenster, durch welches eine Flut goldenen Abendlichtes quoll.

Und Peter Lott brachte ihr nun seine Bücher. Dann schien es wirklich, als käme bei dieser Art Lektüre etwas wie Ruhe über sie. Hier schweiften ihre Gedanken nicht mehr so viel ab, hier fühlte sie sich, auf Stunden wenigstens, erleichtert, befreit, gefesselt. —

Die Tage vergingen. Nun waren es nur mehr acht, dann —

Frau Lore fing langsam an, daran zu denken, was für Ueberraschungen sie den Heimkehrenden bereiten wollte. Denn ganz Jammer und Schmerz sollte die Heimkehr Assuntas nicht sein.

8. Kapitel.

Täglich ging Frau Lore nun in die Villa Retiro hinüber, um bei Robert anzufragen, ob kein Telegramm von seinem Herrn gekommen sei, welches die Ankunft melde.

Wohl nahm sie als selbstverständlich an, daß man auch sie benachrichtigen würde, aber der Diener mußte vielleicht schon aus praktischen Gründen eher verständigt werden. Köchin und Stubenmädchen, die bereits seit dem 15. Juni auf die Rückkehr der Herrschaft warteten, mußten ja dann benachrichtigt und allerlei kleine Vorkehrungen zum Empfang getroffen werden.

Frau Lore ging immer nur bis an das Tor von Retiro, um zu fragen. Erst als am 19. endlich das ersehnte Telegramm an den Diener da war und mitteilte, daß Lanzendorfs am 20. abends ankämen, entschloß sie sich, in das Innere einzutreten.

Sie mußte doch sehen, ob alles in Ordnung war. Staunend, ganz verschüchtert von all der Pracht, durchschritt sie die Räume.

221.1

Schneckenwanderungen.

Unsere Welt" Zeitschrift des Keplerbundes in Godesberg bei Bonn, einen interessanten Aufsatz.

Wenn die Fähigkeit zur Ausführung von Wanderungen abhängt von der Zahl und Vollkommenheit der Bewegungsorgane,

erste Unglück war, daß das Fort Vavre durch einen unglücklichen Zufall in die Luft flog, das zweite Unglück war die Abschneidung der Wasserzufuhr Antwerpens. Die Unruhe, die am 5. Oktober mit dem Bombardement der Vorstädte begann, wuchs am folgenden Tage bis zur Niedergedrücktheit, als der Strom der Flüchtlinge aus den Vorstädten in Antwerpen anlangte. Es war klarer Mondenschein, als das Bombardement am 8. Oktober begann. Vom ersten Schuß wurde die ganze Stadt erschüttert und die Bevölkerung strömte auf die Straße. Der größte Teil der Armen der Stadt wanderte in gedrücktem Schweigen nach der Grenze. Die brennenden Petroleumtanks hüllten die Stadt in dunklen Rauch, dazwischen sah man Flammengarben und brennende Häuser, Granaten wälzten ganze Häuser auf die Straße. Das Rathaus und der Dom blieben wie durch ein Wunder unversehrt.

Der Eindruck in England.

Der Eindruck, den die Nachricht vom Fall Antwerpens in England hervorgerufen hat, ist sehr tiefgehend. „Mit dem Donner der 42 Ztm.-Geschütze, die die für uneinnehmbar gehaltenen Mauern von Antwerpen in 12 mal 24 Stunden in Schutt und Trümmer geschossen haben, ist für England die Schicksalsstunde angebrochen, die an unsere eigenen Mauern pocht", so schreibt die Daily Chronicle", und alle anderen Blätter sind auf denselben Ton gestimmt. Sie sprechen der Bevölkerung Mut zu, denn noch beherrsche England die See, und diese trenne England von dem unheimlichen Feinde. „Wir haben keinen Grund, auch dieses Mal an der Gunst des Schicksals zu zweifeln; wir werden die Gefahren, die uns bedrohen, und die in unmittelbare Nähe gerückt werden, ohne Zweifel siegreich bestehen. Den Deutschen aber wird sicherlich die unbesiegbare russische Armee die Niederlagen bereiten helfen, die sie verdienen. Das sagt die „Times", und damit bereitet sie wiederum England auf den großen Rückzug, den sein Egoismus vielleicht schon von vornherein vorausgesehen hatte, vor. Der „Daily Telegraph" ist eines jener wenigen Blätter, die auf den vollständigen Zusammenbruch der englischen Militärkunst hinweisen. „Wir sehen ein, daß man mit Fußballspielern, mit Leichtathleten Siege auf dem grünen Rasen erringen kann, nicht aber auf den blutigen Schlachtfeldern der Nationen".

WTB. Haag, 13. Okt. Laut telegraphischer Berichtigung ist die Gesamtzahl der auf holländischem Gebiet entwaffneten belgischen und englischen Truppen auf 22 000, nicht 40 000, zu schätzen.

WTB. Amsterdam, 13. Okt. Der „Telegraaf" meldet aus Sas van Gent: Starke deutsche Abteilungen patrouillieren an der Grenze, um versprengte belgische Truppen gefangen zu nehmen oder zum Betreten des holländischen Gebietes zu zwingen.

WTB. Berlin, 13. Okt. Die belgischen Generale Verbruch und Janothe sind in Hardewyk interniert. Ein belgischer Major beging kurz nach seiner Ankunft in Holland Selbstmord.

WTB. Aachen, 13. Okt. Der Kommandant von Antwerpen, Generalleutnant de Guise, ist als Kriegsgefangener hier eingetroffen und nach Köln gebracht worden.

Eine neue Schlacht in Belgien.

WTB. Berlin, 13. Oktober Nach Amsterdamer Meldungen hätten die **Engländer** in Ostende wieder **neue Abteilungen von Marinetruppen gelandet.** Auch die **Franzosen** hätten **Marinesoldaten herangeführt,** die dicht **bei Gent** stehen, sodaß eine Schlacht dort zu erwarten sei. Am 11. Oktober sollen die Engländer bei Quatrecht und Melle (südlich von Gent) gekämpft haben und sich durch Gent auf Zeebrügge (an der Küste bei Heyst) zurückgezogen haben.

Die Deutschen haben übrigens, wie aus Rotterdam gemeldet wird, Gent schon besetzt.

* * *

WTB. Sofia, 12. Okt. Das Blatt Kambana nennt die Erstürmung Antwerpens eines der größten Ereignisse des jetzigen Krieges, dessen Wirkungen sich nicht nur in den Operationen gegen England und Frankreich, sondern auch in den gegen Rußland gerichteten Operationen zeigen werde, da der Fall von Antwerpen geeignet sei, das Selbstbewußtsein der verbündeten Armeen in Galizien und Russisch-Polen zu erhöhen. Durch den Rückzug der Russen aus Gebieten, die seit einem Jahrhundert unter dem russischen Joch seufzten, wurden viele der in diesen Gebieten wohnenden Völker frei. Indirekt habe der Fall von Antwerpen hierzu beigetragen.

Die Ostwacht.

Die Russen wollen hinter ihren Verbündeten nicht zurückbleiben — im Lügen. Wenn sie mit ihren Lügen den gewaltigen Kampf gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn hätten entscheiden können, wäre es um uns schon längst geschehen. Der Zar soll geschworen haben, das Hemd nicht eher wechseln zu wollen, bis er in Berlin eingezogen sei und die im Solde unserer Feinde stehenden Telegraphen-Büros haben schon längst den Einzug der Russen in Berlin in aller Welt hinausposaunt, aber die in Berlin eingezogenen Russen sind als Gefangene dahingekommen und, wenn es den Zaren des Hemdwechselns halber nach Berlin drängt, so mag er nur als Oberkommandierender bei seiner Armee bleiben; denn dann wird auch ihm sehr leicht das Glück blühen, von den Deutschen erwischt, als Gefangener nach Berlin gebracht und mit einem reinen Hemd versehen zu werden. Zunächst aber lügt der russische Generalstab weiter:

WTB. Petersburg, 12. Okt. Der Generalstab veröffentlicht folgendes Kommunique: Gestern griff unsere berittene Avantgarde an mehreren Stellen die deutschen Vorhuten an, überwältigte sie und machte die übrigen zu Gefangenen. Während des Kampfes wurde der Kornett Prinz Oley, der Sohn des Großfürsten Konstantin, welcher zuerst an den Feind kam, durch einen Schuß ins Bein verwundet, wobei das Geschoß das ganze Bein durchdrang. An der preußischen Front ist die Lage unverändert. Die Deutschen benutzen ihr Eisenbahnnetz, um die Positionen zu halten, welche sie an der Grenze einnehmen, indem sie Truppen von einem Platz zum anderen bringen. Am linken Ufer der Weichsel kam es zu mehrfachen Vorpostengefechten.



Übersichtskarte von Nord-Belgien.

In Galizien bilden die österreichischen Truppen einzelne Gruppen, die nach verschiedenen Richtungen vorgehen. Trotz aller Vorsicht ihrer Offensive glückte es unserer Kavallerie, eine österreichische Division auf dem Marsch zu überraschen und zum Teil zu versprengen.

Also Erfolge, nichts wie Erfolge sind danach den russischen Waffen beschieden gewesen.

Ueber die Kriegslage an der ostpreußischen Grenze ist bemerkenswert, daß die Russen die Tatsache zugeben, daß die Deutschen ihre Positionen halten und daß die Lage unverändert sei; das bedeutet mit dem Hinweis auf die Rolle der deutschen Eisenbahnen, daß der neue russische Einfall in Ostpreußen zurückgewiesen ist.

Die russischen Verluste in Galizien werden wohlweislich verschwiegen, denn, was braucht das dumme russische Volk auch zu wissen, daß bei den Stürmen auf Przemysl vor der galizischen Festung 40 000 tote und verwundete Russen in den Staub gesunken sind, daß die Festung entsetzt worden ist, daß auch sonst auf der ganzen Linie in Galizien wie Russisch-Polen die verbündeten Deutschen und Oesterreich-Ungarer die überlegenen russischen Streitkräfte zurückdrängen, daß also mit einem Wort der russische Angriff vollständig mißlungen ist. Für den Zusammenbruch des russischen Angriffs wird übrigens von jener Seite das schlechte Wetter, die Cholera und die Schwierigkeiten beim Munitionsersatz verantwortlich gemacht. Daß in Galizien und Polen die Oesterreicher und Ungaren ebenso wie die Deutschen unaufhaltsam vordringen, kündet uns folgende amtliche Verlautbarung:

WTB. Wien, 12. Okt. Mittags 12 Uhr. Unsere Offensive hat unter vielfachen, für unsere Truppen durchweg siegreichen Kämpfen den San erreicht. Der Entsatz der Festung Przemysl ist vollzogen. Nördlich und südlich der Festung werden die Reste der feindlichen Einschließungsarmee angegriffen. Jaroslau und Lezajsk sind in unserem Besitz. Von Sieniawa geht ein starker Feind zurück. Oestlich Chyrow schreitet unser Angriff gleichfalls fort. In Russisch-Polen wurden alle Versuche starker russischer Streitkräfte, die Weichsel aus und südlich von Zwangorod zu überschreiten, abgeschlagen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Generalmajor.

Wien, 12. Okt. Die Blätter melden, daß der Kommandant der Verteidigungsarmee von Przemysl Feldmarschalleutnant Kusmanck sei, der während der Ministerschaft der Freiherrn von Schönaich Leiter des Präsidialbüros im Kriegsministerium war.

WTB. Wien, 12. Okt. Der General der Infanterie von Auffenberg ist, weil sein Gesundheitszustand ihm die Pflicht längerer Schonung auferlegt, in den Stand der Ueberzähligen versetzt worden. In einem überaus gnädigen Handschreiben behält sich der Kaiser die Wiederverwendung des Generals vor.

* * *

WTB. Wien, 12. Okt. Die österreichisch-ungarische Regierung hat den Regierungen Deutschlands und der neutralen Staaten eine Verbalnote zugehen lassen, aus der hervorgeht, daß die Montenegriner mehrere Male die Sanitätsambulanzen der 14. ung. Gebirgsbrigade beschossen haben trotz des Zeichens der Fahne der Genfer Konvention. In einem Falle wurde die Errichtung eines Verbandsplatzes bei Cerovopolje gänzlich verhindert, da die montenegrinische Artillerie sofort, nachdem das Rote Kreuz aufgepflanzt war, ihr Feuer darauf richtete.

Vom Schwarzen Meer und den Dardanellen.

Aus Konstantinopel wird der Wiener Reichspost gemeldet: Die Ententeregierungen befassen sich mit der türkischen Forderung nach Entfernung des englisch-französischen Geschwaders von dem Meerengeneingang und stellten die Gegenforderung, daß die deutschen Offiziere und Schiffsmannschaften zurückgesandt würden. Da die Türkei darauf nicht eingtng, bleiben die Dardanellen geschlossen.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Sofia: Freitag früh hielt die russische Schwarze Meerflotte, aus 28 Einheiten bestehend, vor dem rumänischen Hafen Baltschik an. Drei Torpedobootszerstörer drangen in den Hafen ein, und dem Direktor der Zollwache wurde von einem russischen Offizier ein Brief an die rumänische Regierung überreicht, der, wie man annimmt, vom Admiral herstammt. Das ganze Geschwader verteilte sich dann in drei Gruppen. Der erste Teil verschwand am Horizont, der zweite Teil, aus 8 Einheiten bestehend, verblieb in einer Entfernung von 5 Meilen vor dem Hafen und der dritte Teil entfernte sich gegen Konstanza zu.

Die Londoner Times melden aus Sofia: Amtlich wird bestätigt, daß die russische Flotte Konstanza passierte und südwärts weiter fuhr.

Hoffentlich versucht sie, sich an den Dardanellen die Zähne auszubeißen. Unsere blauen Jungen, die sich dort aufhalten sollen, brennen ohne Zweifel darauf, an den Feind ran zu kommen und ihn zu vernichten. Glück auf!

Aufruf an die Marokkaner zum Kampf gegen Frankreich.

WTB. Konstantinopel, 12. Okt. Die hier erscheinende türkische geistliche Zeitschrift „Seb il Brechad" (Der gerade Weg!) veröffentlicht die Uebersendung einer unter den muselmanischen Soldaten in Marokko, Algerien und Tunis verteilten arabischen Proklamation. Diese zitiert mehrere Verse aus dem Koran und richtet die Mahnung an die Muselmanen, nicht an der Seite der Franzosen zu kämpfen, denn diese seien Feinde Gottes, des Propheten und der Muselmanen. Diejenigen, die mit ihnen gingen, würden dem Zorn Gottes verfallen. Die Proklamation weist auf die Bedrückung der Muselmanen hin und richtet den Appell an die Gläubigen, gegen die Unterdrücker Krieg zu führen, um Vaterland, Religion und Ehre zu retten. Die Proklamation schließt: Muselmanische Soldaten! Wollen wir denn warten, bis diese Leute uns unser Vaterland entreißen und unsere Religion, unser väterliches Erbteil, Ehre und Leben rauben?

Wichtige Aktenfunde für die Halunkerei Englands.

In Antwerpen hat man, wie die Nordd. Allgem. Ztg. ausführlich mitteilt, Geheimakten erbeutet, aus denen klipp und klar hervorgeht, daß England schon im Jahre 1906 für den Fall eines deutsch-französischen Krieges die Entsendung eines Expeditionskorps nach Belgien, also den Bruch der belgischen Neutralität in Aussicht genommen hat. Der Plan liegt jetzt bis in die kleinsten Einzelheiten ausgearbeitet vor, sodaß jetzt jede Ableugnung durch die Engländer der Frechheit die Krone aufsetzen würde. Doch dem heutigen England ist alles, nur nichts gutes, zuzutrauen. Es war fürwahr die höchste Zeit, daß auch das neutrale Ausland das wahre Verbrechergesicht eines heutigen englischen Ministers zu sehen bekam, nachdem ihm nunmehr die lächelnde Freundschaftsmaske endgültig heruntergerissen ist. In der Tat ein sauberes Kleeblatt, diese drei gegen Deutschland konspirierenden Länder und ihre leitenden Staatsmänner!

Das Testament König Karols.

WTB. Bukarest, 12. Okt. Das eigenhändig geschriebene Testament des Königs ist vom 26. Februar 1899 datiert und mit einem Zusatz vom 27. Dezember 1911 versehen. Der König bemerkt darin einleitend, daß er nahezu 60 Jahre alt sei und deshalb die Pflicht fühle, seine letzten Verfügungen zu treffen. Sein Leben sei so eng mit dem geliebten Lande verknüpft, daß er wünsche, daß es auch nach seinem Tode Beweise seiner Liebe erfahre. Es heißt dann weiter: Trotz aller Hindernisse, die sich mir entgegengestellt haben, trotz aller heftigen Angriffe gegen mich, ging ich ohne Furcht auf dem Wege des Rechts vorwärts, vertrauend auf Gott und die Treue meines Volkes. Es gelang mir, an der Mündung der Donau und am Schwarzen Meer einen Staat mit einer guten Armee und mit allen Mitteln aufzurichten, die ihn befähigten, seine schöne Stellung zu bewahren und dereinst seine hohen Bestrebungen zu verwirklichen. Seinem Nachfolger empfiehlt der König seinen Wahlspruch: Alles für das Land, nichts für mich! Der König dankt dann allen von Herzen, die mit ihm zusammen arbeiteten, verzeiht allen, die gegen ihn schrieben und sprachen, indem sie ihn verleumdeten oder versuchten Zweifel an seinen guten Absichten zu erwecken. Er sendet allen seine letzten Grüße und bittet, daß auch die zukünftige Generation sich dessen von Zeit zu Zeit erinnern möge, der sich mit ganzer Seele dem geliebten Volke widmete, in dessen Mitte er glücklich war. Das Testament enthält ferner Anordnungen für das Leichenbegängnis, das der König einfach wünscht. Der König wünscht, in Curtea Argesch beigesetzt zu werden. Nur wenn die Hauptstadt wolle, daß er inmitten seiner geliebten Bukarester bleiben solle, solle die Beisetzung in Curtea Argesch bis zum Bau eines Mausoleums provisorisch sein. Das Testament setzt den König als Universalerben ein und setzt Legate für die Königinwitwe und die Mitglieder des Königlichen Hauses fest, die im Zusatz des Testaments erhöht werden. Weiter werden 12 Millionen Lei für wohltätige Zwecke bestimmt, 600 000 Lei für die Nationalkirche und je 400 000 Lei für die katholische und die protestantische Kirche. Endlich wird verfügt, daß alle Würdenträger, die dem König Dienste erwiesen, Kunstgegenstände als Andenken erhalten.

Lokales und Provinzielles.

Dortmund, den 13. Oktober.

—: Die hiesigen Aerzte haben sich in uneigennütziger Weise der freiwilligen Krankenpflege zur Verfügung gestellt. Sie wirken mit in den Reservelazaretten, Uebernachtungsstätten für Verwundete und in den auf den beiden Bahnhöfen eingerichteten Erfrischungs- und Verbandsstationen. Da sie infolge dieser Tätigkeit ganz erheblich in Anspruch genommen werden, ist es dringend geboten, Besuche möglichst vor Antritt der täglichen Morgenrundgänge der Aerzte anzumelden, damit letzteren unnötiger Zeitverlust erspart wird und sie ihre Arbeitskraft und die ihnen zur Verfügung stehende Zeit in weitestgehendem Maße der Fürsorge unserer verwundeten Soldaten zuwenden können.

—: Auch die Turnhalle des hies[igen] Realgymnasiums dient seit Sonnabend [als] Lazarett. In der Nacht wurde eine Anzahl Sch[werverwundeter] letzte dorthin gebracht, die noch Zuwachs erhalten [werden] richtet worden. Die Schüler des Realgymnasiums [müssen], solange sie Schwerverwundete in ihrer Turnhalle haben, in den Pausen den Schulhof nicht benutzen, sondern müssen jetzt auf den umliegenden Straßen frische Luft schöpfen.

—: Das Bahnschutzkommando der [Eisenbahn], das hier mehrere Wochen gelegen hat, verließ [Dortmund] Mittag 12,57 Uhr Dortmund, vermutlich, um [sich] den übrigen Teilen des Regiments zu vereinigen, [um sich] dem Kriegsschauplatze zu nähern. Das Kommando, das aus mehreren Hundert Mann bestand, wurde [durch] Musik von einer großen Menschenmenge zur Bahn geleitet. Auf Wiedersehen! rufen auch wir den tapferen Landwehrleuten aus dem Bergischen, [die] in Dortmund sicher wohl gefühlt haben, zu.

—: Ritter des Eisernen Kreuzes. Das Eiserne Kreuz erhielt der Wehrmann Gefreiter Friedrich Weber, 7. Komp., Inf.-Reg. Nr. 17[0]. Weber war Krankenbesucher der Krankenkasse der [Gewerkschaft] Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-Aktien-Gesellschaft, Abteilung Dortmunder Union, Leutnant Pieper, Volksschullehrer am städt. Real-Gymnasium, z. Zt. im Inf.-Reg., der Telegrapheninspektor Dalitz beim [Armee]sgen Telegraphenamt, Leinant d. R. des Feldtelegraphenbataillons beim 1. Ref.-Armeekorps, die Postassistentin hiesigen Oberpostdirektion beschäftigten Oberpostsekretär Kyrath, Hauptmann im Ref.-Inf.Reg. [Nr.] Postinspektor Melcher, Leutnant d. R. im Reg. Nr. 18 und Oberpostpraktikant Werner, [Leut]nant d. R. im Inf.-Reg. Nr. 88, Oberleutnant von Frau Wilh. Möllenkamp, Generalarzt, Dr. [Mö]lle beim Stab des Generalkommandos, Sohn [des] Stadt, Oberleutnant der Fußartillerie Hermann [Jacobs] aus Holzminden, Adjudant beim Armeeoberkommando von Strantz, Schwiegersohn des Sanitätsrats Jacobs, Leutnant d. R. Otto Huselemann, Kompagnieführer im Inf.-Reg. Nr. 56, Teilhaber der Firma F. W. C. von Velsen, hier, Portepeefähnrich im Reg. Nr. 56 Karl Rübel, Sohn des Rektors Prof. Dr. Rübel, Musketier Josef [Kl]ein, Münsterstraße 179, beim Inf.-Reg. Nr. 60 (4. Komp.), Gefreiter Walter Miller, Hohestr. 46, [im] Reg. Nr. 19 (12. Komp.)

—: Liebesgaben sollen am nächsten Sonntag von hier aus vornehmlich nach dem Feldlazarett St. Quentin befördert werden. In dem Lazarett, das in der Hauptsache unseren engeren Landsleuten zur Aufnahme dient, fehlt es an Wäsche, wollenem Unterzeug und verschiedenen anderen Dingen. Wer unseren Verwundeten helfen, ihnen unter den noch in der Front befindlichen Kriegern Freude bereiten will, der bringe seine Liebesgaben bis Donnerstag Mittag nach Schwanenwall 8, [oder] irgendwo, dann hat hier das Wort Geltung: Wer gibt, wer schnell gibt.

—: Im Dortmunder Verein für Literatur und Kunst widmete gestern [der] Vorsitzende dem zweiten im Kriege gefallenen Vereinsmitgliede, Herrn Redakteur Spanke, [einen] trauernden Nachruf. Dann wurde für Sonntag, 1. November, nachmittags 5 Uhr, eine musikalische Veranstaltung im „Kölnischen Hofe" beschlossen, [der] Vortrag unter die Volkshochschule und das Kunstverteilt werden soll; doch diesmal hat Herr [Dr.] sohn bereitwillig die Leitung übernommen. [Zur] ledigung dieser Beschlüsse fand eine „literarische [Unter]terhaltung" ohne vorher festgesetztes Thema, [die] geregelter Diskussion statt, die verschiedene [literarische] Fragen, teils des Tages, teils der Theorie [betraf].

—: Versammlung. Im großen Saale des Gewerbevereins fand am 9. Oktober eine gut besuchte Versammlung des Dortmunder Haus- und Grundbesitzer-Vereins statt, in welcher Bericht erstattet wurde über die bisherigen Verhandlungen [mit] der Stadtverwaltung betreffs Vergütungen [und] für Kriegsteilnehmer. Ueber das geringe Entgegenkommen der Stadtverwaltung wurde lebhaft [Klage] geführt, insbesondere auch über die Absertigung [durch] der Kriegsfürsorgestelle, wo die Hausbesitzer [stundenlang] oenlang warten müßten und trotzdem kein [Resultat] erzielten. Aus der Versammlung wurde [verlangt], daß die Kosten der Mietsunterstützung [nicht] ein einzelner Stand, sondern die Allgemeinheit [tragen] müßte, deshalb sei es angebracht, daß die Stadtverwaltung zu diesem Zwecke einen besonderen Fonds [einrichte]. Nach eingehender Aussprache wurde auf [der Versammlung] folgende Resolution vorgeschlagen und [einstimmig] genehmigt: „Die in der heutigen Versammlung in großer Anzahl erschienenen Hausbesitzer [sprechen] einstimmig ihrem Bedauern darüber Ausdruck, daß [die] Stadtverwaltung Dortmund es nicht für angebracht gehalten hat, den Wünschen der Hausbesitzer [betreffs] Mietszahlungen bei Kriegsteilnehmern entgegenzukommen, und beauftragen den Vorstand, bei den [maßgebenden] gesetzten Behörden vorstellig zu werden." [Hausbesitzer], die mit der von der Stadtverwaltung bewilligten [Unterstützung] gältung nicht auskommen können, wollen sich [wegen] Geschäftsstelle Hansastraße 6 melden. Einzelpersonen haben sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, derartige Gesuche für die Mitglieder [unentgeltlich] ohne der Unterstützung anzufertigen.

—: Die Krankenkassen während des Krieges. Das am 4. August erlassene Notgesetz, die Leistungsfähigkeit der Orts-, Betriebs- und Innungskrankenkassen auch während des Krieges [zu] recht erhalten und schreibt daher eine Beitragserhöhung auf viereinhalb Prozent des Grundlohnes, [eine] Herabsetzung der Leistungen auf das Mindestmaß, Ausnahmen hiervon können nur durch das Reichsversicherungsamt zugelassen werden, wenn [die] stungsfähigkeit der Kasse gesichert erscheint. Die Ersatzkassen gilt dieses Notgesetz nicht. Die Krankenkasse des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig, die über [Rücklagen] lagen in Höhe von 1 400 000 Mark verfügt, [soll] auch während des Krieges ihre vollen Leistungen, [wie] Krankengeld von 1,50 Mark bis 5 Mark täglich, [und] alle sonstigen Leistungen ohne Beitragserhöhung [weiter] gilt auch für die Familienversicherung der [Ortskranken]kasse. Für die zu Heer und Marine eingezogenen Mitglieder ruhen satzungsgemäß die Rechte und Pflichten. Um jedoch den Familienangehörigen [den] spruch auf das Sterbegeld während der Kriegszeit zu erhalten, hat der Kassenvorstand mit Zustimmung des Kaiserlichen Aufsichtsamtes eine entsprechende Satzungsänderung vorgenommen. Hierdurch wird der Kasse den Ehefrauen oder sonstigen versicherungsberechtigten Angehörigen das satzungsgemäße Sterbegeld in Höhe von 60 bis 300 Mark, je nach [der] der Kassenmitgliedschaft, gegen Entrichtung [einiger] tingen monatlichen Beitrages von 0,50 bis 1,50 Mark, [je] je nach Versicherungsklasse gewährt. Da die Satzungsänderung rückwirkende Kraft besitzt, so kann [das] Vorteil auch den Angehörigen bereits im Kriege [verstorbener] fallener Mitglieder zugewandt werden. Die Angehörigen werden deshalb gut tun, ihre Ansprüche [baldigst] tunlichst geltend zu machen. Neben diesem Be[trage]

einer Krankenkasse zahlt der Verband Deutscher Handlungsgehilfen an die Angehörigen verstorbener Mitglieder satzungsgemäß ein Hinterbliebengeld von 75 bis 300 Mark, ohne dafür besondere Beiträge zu erheben. Zur Unterstützung der im Felde stehender Verbandsmitglieder sind rund 60 000 Mark gesammelt worden.

Goldene Hochzeit und goldene Geburtstagsfeier. Die Eheleute Karl Sommer, Wißstraße 11, haben am Sonntag ihre Familienmitglieder, Freunde und Bekannte um sich, den goldenen Hochzeitstag und das 50jährige Bestehen des Geschäfts festlich begehen. Im Auftrage des Kaisers überreichte Herr Goldberg dem Jubelpaare eine prächtige Bibel.

Schwindelhafte Arbeits- und Vermittlungsangebote. In dieser für den Arbeitsmarkt so schweren Zeit beginnen findige Unternehmer ein sicheres Geschäft zu betreiben. Für Stellensuchende haben sie besser geboten, jetzt ganz besonders auf der Hut sein. Die Zahl der Stellenlosen ist groß, um das Vielfache größer als vor Ausbruch des Krieges. Jeder sucht sobald wie möglich Beschäftigung finden. Die tatsächlich Bedrückten und Unerfahrenen sind immer bereit, jedes Angebot unbesehen anzunehmen, sie sind auch bereit für eine neue Stelle Opfer zu bringen. Unter diesen Umständen können jene Unternehmer wieder wie das Unkraut über Nacht emporschießen. Vor dem Kriege waren sie dank der Aufklärung der Berufsverbände fast ausgerottet. Jetzt findet man jetzt jene Angebote wieder, die Arbeitslosen „mit etwas Kapital“ hohe Einnahmen versprechen, oder Leuten mit einigen Mitteln zur Selbsthilfe verhelfen wollen. Der Schwindel blüht in neuer Form und er versteht es, sich der Zeit anzupassen. Heute sind es vorwiegend Kriegsartikel aller Art, Abzeichen, Andenken, Gebrauchsgegenstände (meist ohne Wert) bei deren Vertrieb wöchentlich viel Geld verdienen sein soll. Stellensuchende werden vor solchen Unternehmungen gewarnt. Die Auskunftei des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig besitzt ein großes Verzeichnis solcher Unternehmungen und gibt Anfragenden kostenlos jede Auskunft. Man wende sich an den Verband, Abteilung Stellenvermittlung, Leipzig, Harkortstraße 3.

Rumänische Paß-Vorschriften (ausführliche Inhalts-Wiedergabe für deutsche Reisende). Einreise fremder Staaten, die sich acht Tage oder länger in Rumänien aufhalten wollen, haben sofort nach Ankunft im Lande ihren Paß oder sonstige Reisepapier bei dem zuständigen Konsulat ihres Heimatstaates visieren zu lassen und spätestens innerhalb 24 Stunden nach der Ankunft im Lande unter Vorlage des visierten Passes oder sonstigen Reisepapiers oder eines Auszugs aus der Konsulats-Matrikel bei der Distrikts-Präfektur, in deren Bezirk sie sich aufhalten wollen, — in Bukarest, Galatz, Kraiova, Jassy bei der Polizei-Präfektur, — die Erteilung eines Aufenthaltsscheins zu beantragen. Fremde Staatsangehörige, die sich in Ortschaften an der Donau oder des Schwarzen Meeres und an der übrigen Grenze, in deren Nähe sich keine Distrikts-Präfektur befindet, aufhalten wollen, können sich wegen Erteilung eines Aufenthaltsscheins auch an die Präfekturen wenden. Bei einem Aufenthalte von nicht mehr als acht Tagen bedarf es weder einer Visierung des Passes rc., noch eines Aufenthaltsscheines.

Hagen, 12. Okt. Robert Laugs, der bisherige städtische Musikdirektor, der im vergangenen Jahre als Kapellmeister an der Königl. Oper in Berlin war, geht zum 1. November nach Kassel als Kapellmeister an das dortige Königl. Hoftheater. Er hat die Leitung der Hagener städtischen Musikschule nicht niedergelegt, ist aber von der Stadt für die Dauer seines Amtes in Kassel beurlaubt.

Köln, 12. Okt. Der Fabrikbesitzer und Justizrat Ferdinand van der Zypen ist auf der Straße zwischen Köln und Bonn mit seinem Auto tödlich verunglückt.

Mietsnachlaß.

In Dortmund haben sich wie in anderen Gemeinden die Hausbesitzer bereit erklärt, den Mietsparern, deren Haupt sich unter den Waffen befindet, einen Teil der Miete, bis 25 Prozent, nachzulassen. Das ist eine Anerkennung. Aber auf der anderen Seite können es nicht tadeln, wenn Hausbesitzer sich zu einer Ermäßigung der Miete nicht verstehen können und das darauf gerichtete Verlangen der Stadtverwaltung ablehnen. Denn nicht alle Hausbesitzer sind in der Lage, einen Mietsnachlaß zu gewähren, weil sie die Zinsen voll haben müssen, um die Hypothekenzinsen und die sonstigen Abgaben, die auf dem Hause ruhen, bezahlen zu können. Solange die städtische Sparkasse ebenso wie andere Hypothekendarleiher auf Zahlung des vollen Zinsbetrages besteht, und bei Verzug sogar einen erhöhten Zinsfuß in Rechnung stellen läßt, solange hat die Stadtverwaltung kein Recht, an die Hausbesitzer mit dem Ansinnen, einen Mietsnachlaß, in vielen Fällen unentbehrlichen Teil der Miete nachzulassen. Unsere Krieger setzen ihr Leben nicht nur für die Hausbesitzer ein, sondern für das ganze deutsche Volk. Deshalb sollten auch die aus der Fürsorgepflicht der Familien der in den Krieg gezogenen Männer nicht einem einzelnen Stande aufgebürdet werden, sondern müßten von Rechtswegen der Allgemeinheit getragen werden. Und die breiten Schultern der Allgemeinheit sind immer noch imstande, schwere Lasten zu tragen, als ein einzelner Stand, hier der Stand der Hausbesitzer, der schon ein übergroßes Maß von Abgaben mühelos tragen hat. Der Arbeitgeber kürzt die Gehälter und Löhne seiner Angestellten und Arbeiter, wegen Verluste über die schwere Zeit hinwegzukommen und den früher gemachten und auf die Seite gelegten Gewinn nicht angreifen zu müssen. Der Hausbesitzer hat keinen Ausweg, den Ausfall an Miete infolge Leerstehens von Wohnungen — wett er muß im Gegenteil gewärtigen, daß ihm sogar zwangsweise verkauft wird, wenn er die Zinsen an die städtische Sparkasse oder an Hypothekenleiher nicht pünktlich bezahlen kann. Wenn doch gefälligst alle die im Auge behalten, über die hartherzigen Hausbesitzer den Stab brechen. Auch der Hausbesitzer weiß, daß er in diesen Zeiten aus vaterländischen Gründen Opfer bringen muß und er bringt diese Opfer gern. Aber sie können nicht angesonnen werden, mehr zu leisten, als man bei bestem Willen kann. Dazu liegen die Verhältnisse im Hausbesitz so verschiedenartig, daß nicht jeder pauschal verfahren werden kann. Vor allem müssen diejenigen, die glauben, dem Hausbesitzer gegenüber eine Verpflichtung auferlegen zu können, sich selbst für verpflichtet halten, den Hausbesitzer in den Stand zu setzen, daß er diese Verpflichtung erfüllen kann, ohne seinen Besitzstand ernstlich zu gefährden. Wer Mietnachlaß gewähren kann, wird es tun. Wer es aber nicht kann, den soll nicht drangsalieren, es zu tun. Das ist meine Meinung, die Meinung eines rechtlich denkenden.

Fr. M...

Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammer.

Dortmund, den 12. Okt.

Der Wirt Budde war mit seinem Pächter Heinrich Grose an der Holländischen Straße in Streit geraten, weil dieser den eingegangenen Verpflichtungen nicht nachkam. Es kam zu Klagen vor Gericht. Inzwischen fand Grose zwei Leute, die bekundeten, daß Budde in seiner Wirtschaft an der Hansastraße vor 8 Uhr morgens Schnaps an sie verkauft habe. Das Schöffengericht belegte den Budde mit 10 Mark Geldstrafe. Dieser legte Berufung ein und wies nach, daß er sogar ständigen Gästen vor 8 Uhr nichts verabreicht habe. Die Strafkammer gab nichts auf die Angaben der Zeugen, gegen die Anzeige wegen Meineids erstattet ist, und erkannte auf Freisprechung Buddes.

Handel und Verkehr.

Bestimmungen über die Ausfuhr von Waren.

Auf Grund eines Erlasses des Finanzministers müssen sämtliche Güter, deren Ausfuhr zulässig ist, dem Ausgangszollamt mit einer Anmeldung zur Ausgangsabfertigung vorgeführt und der besonderen Beschau unterworfen werden. Die hierdurch den Grenzzollstationen erwachsende Mehrarbeit ist so erheblich, daß sich Verzögerungen in der Beförderung der Sendungen nicht vermeiden lassen und auch Beschädigungen namentlich solcher Güter, die eine besonders sorgfältige und sachgemäße Verpackung erfordern, nicht ausbleiben werden.

Um die Grenzstationen zu entlasten, sind durch den Erlaß Erleichterungen eingeführt, welche darin bestehen, daß Frachtstücke auch ohne Beschau durch das Grenzausgangsamt ausgeführt werden können, wenn die ausführenden Firmen sich einen Erlaubnisschein von dem Hauptzollamt ausstellen lassen. Die Verpflichtungen, welche die Firmen hierbei zu übernehmen haben, sind aus dem Erlaß zu ersehen. Die Handelskammer gibt den Interessenten hierüber Auskunft.

Sofern die Firmen, welche Waren ausführen, von dem erleichterten Verfahren keinen Gebrauch machen wollen, kann die Oeffnung der Sendungen beim Grenzzollamt auch dadurch vermieden werden, daß sie dem Zollamt des Versendungsortes mit einer Anmeldung vorgeführt und von diesem unter Verschluß an das Grenzzollamt abgelassen werden. Der Beschaubefund kann sich — neben der Angabe des Verschlusses — auf den Vermerk beschränken, daß den Sendungen keinerlei verbotene Waren und außer Faktura und Begleitschreiben keinerlei schriftliche Mitteilungen beigepackt sind. Näheres ist bei der Handelskammer zu ersehen.

Ausfuhr von Waren.

Die Zollstellen sind bis auf weiteres ermächtigt worden, die Ausfuhr aller buntgewebten, gefärbten und bedruckten Baumwollwaren für Kleider-, Futter- und Hosenstoffe, sowie baumwollener Schlafdecken ohne besondere Genehmigung zu gestatten. Das gleiche gilt für die Ausfuhr aller fertigen Leinenwaren (außer Zeltbahnen), sofern durch Bescheinung einer amtlichen Handelsvertretung (Handelskammer) nachgewiesen wird, daß die Ware bereits am 1. September d. Js. fertiggestellt war. Ferner ist die Ausfuhr aller fertigen Leinengewebe und Baumwollgewebe (außer Verbandsstoffen) in Postpaketen ohne besondere Genehmigung zugelassen. Das Verbot der Ausfuhr von Mineralwasser wird aufgehoben. — Dagegen ist verboten die Ausfuhr von: Fetten, Oelen (Pflanzenölen), Fettsäuren, Därmen von Vieh, frischen und getrockneten, Eiweiß. — Verboten ist die Ausfuhr und Durchfuhr von: Kupfererzen, Nickelerzen und Kiesabbränden, Oelkautschuk (Factis). — Das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von photographischen Apparaten wird dahin abgeändert, daß verboten sind: Photographische Apparate mit Objektiven mit einer Brennweite von über 210 Millimeter oder einem Helligkeitsgrad bis einschl. f/5, außer Kameras ohne Objektive und außer Reproduktions- und Vergrößerungsapparaten. — Näheres über Ausfuhrverbote ist bei der Handelskammer zu Dortmund zu erfahren.

Frankfurt a. M., 11. Okt. Nach einer Mitteilung sind wegen der Zulassung des Privatpostverkehrs mit Belgien die Erörterungen beendet. Ihre Bekanntgabe steht bevor.

Wien, 11. Okt. Der Umrechnungskurs für Postanweisungen mit dem Deutschen Reich wird vom 15. Oktober ab mit 100 Kronen gleich 78 Mark neu festgesetzt.

London, 10. Okt. Das Reutersche Büro veröffentlicht eine Bekanntmachung über Maßnahmen, die den Handel mit dem Feinde verhindern sollen. Es wird verlangt, daß alle Güter, die für europäische Häfen, sowie Häfen des Mittelmeeres und des Schwarzen Meeres, außer für Rußland, Belgien, Frankreich und Portugal bestimmt sind, mit Deklarationen, von äußerster Genauigkeit versehen sein müssen, bevor sie England verlassen dürfen.

Letzte Telegramme.

Deutsche Flieger über Paris.

WTB. Berlin, 13. Okt. Die tollkühnen Erkundungsfahrten deutscher Flieger nach Paris häufen sich in neuerer Zeit. Am Sonntag erschienen zwei Tauben gegen ½10 Uhr und veranlaßten sofort das Zusammenströmen vieler Menschen auf den Straßen. Die ersten Bomben fielen auf die Place Notre Dame de Lorette, in der Rue Bourdalue, auf dem Faubourg Montmartre, beschädigten aber nur einige Häuser. Darauf verschwanden die Flugzeuge. Um 12 Uhr kehrten sie wieder und begannen sofort ihr Zerstörungswerk. Eine Bombe fiel in den Boulevard Montmartre auf ein Hausdach, richtete aber nur geringen Schaden an, weil sie gerade auf die Brandmauer fiel. In diesem Hause befindet sich die Redaktion der „Libre Parole“. Eine andere Bombe fiel auf den Balkon der Wohnung des italienischen Berichterstatters Pome in der Rue de la Banque, durchschlug den Balkon und zerstörte das darunter liegende Zimmer. Weiter vernichtete eine Bombe in der Rue Lafayette ein halbes Haus und das Straßenbahngleis. Alle Fenster der umliegenden Häuser wurden zertrümmert. Viele Personen in der belebten Straße wurden durch den Luftdruck zu Boden geworfen. Im ganzen gab es 23 Verwundete und 3 Tote. Endlich verschwanden die Flieger in nördlicher Richtung.

„Diskrete“ Verwendung der Schwarzen.

Rom, 12. Okt. Die „Tribuna“ teilt mit, ein aus Frankreich heimgekehrter Abgeordneter erzählt: Die schwarzen Kontingente, welche die Regierung an die Front rief, sind der Schrecken von Freund und Feind. Sie sengen, brennen und morden nach Herzenslust. Vor kurzem wurden Senegalesen einem Zuge, der gefangene, deutsche Verwundete nach Lion bringen sollte, in der Eskorde mitgegeben. Als der Zug in der zweiten Station einlief, waren alle Gefangene tot. Die Senegalesen hatten sie alle erstochen.

Französische Schatzscheine.

WTB. Bordeaux, 12. Okt. Ribot hat dem Ministerrat mitgeteilt, daß in dem Zeitraum vom 15. September bis 5. Oktober für 217 752 100 Francs Schatzscheine für die Landesverteidigung ausgegeben wurden. Während des Zeitraumes vom 1. bis 5. Oktober wurde von den Staatskassen, Postämtern und Steuererhebern allein für 6 341 300 Franks ausgegeben. Die Nachfrage besonders nach Schatzscheinen die in einem Jahre oder in sechs Monaten rückzahlbar seien, sei ständig im Wachsen begriffen.

England denkt an sich selbst zuerst.

London, 12. Okt. Das erste Kontingent der kanadischen Truppen ist in London angelangt. Es ist aber davon Abstand genommen, es nach dem Kontinent zu schicken. Vielmehr soll dasselbe die Verteidigung des englischen Mutterlandes übernehmen.

Ein weißer Rabe.

Bis vor einigen Tagen gab es in Deutschland einen Menschen, der von dem Weltkriege nichts wußte. Das ist ein 76jähriger Bauer, der die Baude im Riesengebirge, die er bewirtschaftet, das ganze Jahr nicht verläßt. Durch einen Wanderer erfuhr er vor kurzem, daß halb Europa gegen uns kämpft. Um sich Gewißheit zu verschaffen, wanderte er nach der nächsten Stadt, wo er einen Soldaten fragte. Als er die Richtigkeit der Aussagen des Wanderers bestätigt fand, kehrte er mit den Worten: Es wird schon gehen, in seine Baude zurück.

Jagd auf die „Emden“

Wie die Kölnische Volkszeitung aus russischer Quelle meldet, haben der englische Kreuzer „Triumph“ und zwei japanische Kreuzer in aller Eile Hongkong in der Richtung nach dem malayischen Archipel verlassen, wo der deutsche Kreuzer „Emden“ japanische Reisschiffe zerstört hat.

Marquis di San Giuliano im Sterben.

Marquis di San Giuliano erhielt die Sterbesakramente. Man fürchtete gestern in Rom, daß der Kranke die Nacht nicht überleben werde. Es scheint, daß Salandra das Ministerium des Aeußern zwischenzeitlich übernehmen wird.

Das Allerneueste.

Die Säuberung Belgiens.

WTB. Amsterdam, 13. Okt. Der Telegraaf meldet aus Sas van Gent: Ein Zeppelin ist am Sonntag über Oudenaarde (an der Schelde westlich von Brüssel) bemerkt worden. Er kam von Deinze her. Neun Ulanen erschienen in Renaix, durchsuchten den Bahnhof und ritten weiter, in der Richtung auf Courtryck. 500 Deutsche brachten die Nacht in Sotteghem zu und sprengten zwei Bahnbrücken in die Luft.

Ein feindlicher Flieger über Karlsruhe.

WTB. Karlsruhe, 13. Okt. Heute Nachmittag und heute Abend erschien ein feindlicher Flieger über der Stadt. Das abends erschienene Flugzeug bewegte sich langsam über die Waffen- und Munitionsfabriken und die Kasernen. Wie man erfährt, entkam der Flieger unversehrt.

Deutsche Flieger werfen Bomben über Paris.

WTB. Paris, 13. Okt. Heute gegen 10 Uhr vormittags flog eine Taube über Paris und warf sechs Bomben ab. Eine davon durchschlug das Glasdach eines Bahnhofes und fiel zwischen zwei Waggons; die anderen fielen in die Rue Bonchet, Rue Caulincourt und auf den Boulevard Bessieres und den Boulevard Clichy, ohne Schaden anzurichten. Fünf französische Flugzeuge nahmen die Verfolgung des deutschen auf. Es werden neue Flugzeuggeschwader eingestellt, um weiteren Angriffen von deutschen Fliegern entgegenzutreten.

Ein französischer Bericht über die Kriegslage.

WTB. Paris, 13. Okt. Das amtliche Kommuniqué vom Kriegsschauplatz gibt keine Nachrichten über Einzelheiten. Auf der ganzen Front hätten heftige Angriffe stattgefunden. An vielen Stellen hätten die Franzosen Terrain gewonnen, aber niemals solches verloren.

Verwahrung gegen deutschfeindliche Vorträge.

WTB. Berlin, 13. Okt. Die deutschfeindlichen Vorträge des belgischen Abgeordneten Lorand auf italienischem Boden bedeuten eine Mißachtung der Neutralität Italiens. Von deutscher Seite ist in Rom dagegen Verwahrung eingelegt worden.

Schlechte Ernte in Australien.

WTB. London, 13. Okt. Morningpost meldet aus Sidney vom 9. Oktober: Der Krieg fällt zusammen mit einer sehr ernsten Trockenheit, besonders in Südaustralien, in den weiten Strecken von Viktoria, in Westaustralien, im Revenuebezirk und in Neusüdwales. Die ersten drei dieser Staaten werden vermutlich nach der nächsten Ernte schon viel Getreide einführen müssen, anstatt auszuführen. Ganz Australien wird schwerlich einen Ueberschuß für die Ausfuhr besitzen. Gleichzeitig erregt der Rückgang der Nachfrage nach Wolle und Metallen Besorgnis.

Der Prozeß gegen die serbischen Mordbuben.

WTB. Serajewo, 13. Okt. In der vor der hiesigen Staatsanwaltschaft verfaßten Anklageschrift wird Anklage gegen Princip und Genossen, insgesamt gegen 22 Personen wegen Hochverrats erhoben. Ferner gegen drei Personen wegen des Verbrechens der Mitwisserschaft und Verheimlichung von Waffen, die für das Attentat bestimmt waren.

Eingesandt.

Gleiches Recht für alle!

Die von dem Generalkommando des 7. Armeekorps für Dortmund auf 11 Uhr abends festgesetzte Polizeistunde hat — man kann wohl sagen — in allen Kreisen unserer Bevölkerung Anklang gefunden. Nicht nur die Frauen sind erfreut, daß ihre Männer jetzt bei Zeiten nach Hause kommen, auch die Männer haben herausgefunden, daß es ihnen sowohl gesundheitlich wie geldlich dienlicher ist, die Kneiperei früher, als es vordem üblich war, abzubrechen. Dazu kommt ja noch die Erwägung, daß die jetzigen schweren Zeiten nicht dazu angetan sind, der Völlerei sich hinzugeben. Man hätte im allgemeinen nichts dagegen, wenn die gegenwärtige Polizeistunde beibehalten würde, auch nach dem Kriege. Aber mit Einem ist man nicht einverstanden: daß Ausnahmen gemacht werden. Wiederholt ist es recht unliebsam vermerkt worden, daß im Kasino an der Olpe unter den Augen der Polizeibehörde ebenso wie im „Faß“ die Kneipereien mitunter bis in den frühen Morgen ausgedehnt werden dürfen und angesäuselte Mitglieder der genannten Gesellschaften zu nachtschlafender Zeit auf den Straßen laut werden. Es ist nicht unberechtigt, zu verlangen, daß auch im Kasino und im „Faß“ um 11 Uhr Schluß gemacht würde.

K.

Das Neueste von den Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 13. Okt. 10 Uhr Vormittags. (Amtlich.) Vom westlichen Kriegsschauplatze liegen Nachrichten von Bedeutung nicht vor. Heftige Angriffe des Feindes östlich Soissons sind abgewiesen worden. Im Argonner Wald fanden andauernd erbitterte Kämpfe statt. Unsere Truppen arbeiten sich in dichtem Unterholz und äußerst schwierigem Gelände mit allen Mitteln des Festungskrieges Schritt für Schritt vorwärts. Die Franzosen leisten hartnäckigen Widerstand, schießen von den Bäumen und mit Maschinengewehren von Baumkanzeln und haben neben etagenweise angelegten Schützengräben starke, festungsartige Stützpunkte eingerichtet. Die von der französischen Heeresleitung verbreiteten Berichte über Erfolge ihrer Truppen in der Woevreebene sind unwahr. Nach Aussagen von Gefangenen ist den Truppen mitgeteilt worden, die Deutschen seien geschlagen und mehrere Forts von Metz bereits gefallen. Tatsächlich haben unsere dort fechtenden Truppen an keiner Stelle Gelände verloren. Stein ist nach wie vor in unserem Besitz. Die jetzigen französischen Angriffe gegen unsere Stellungen bei St. Mihiel sind sämtlich abgewiesen worden.

Unsere Kriegsbeute von Antwerpen läßt sich auch heute noch nicht übersehen. Die Zahl der in Holland Entwaffneten ist auf annähernd 28 000 Mann gestiegen. Nach amtlichen Londoner und niederländischen Nachrichten befinden sich hiervon auch 2000 Engländer. Scheinbar haben sich viele belgische Soldaten in Zivilkleidern nach ihren Heimatorten begeben. Der Gebäude- und Materialschaden in Antwerpen ist gering. Die Schleusen- und Fähranlagen sind von den Feinden unbrauchbar gemacht worden. Im Hafen befinden sich 4 englische, 2 belgische, 1 französischer, 1 dänischer, 32 deutsche und 2 österreichische Dampfer sowie 2 deutsche Segelschiffe. Soweit deutsche Schiffe bisher untersucht worden sind, scheinen die Kessel unbrauchbar gemacht worden zu sein.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz verlief der 11. Oktober im allgemeinen ruhig. Am 12. Oktober wurde ein erneuter Umfassungsversuch bei Schirwindt abgewiesen. Die verloren dabei 1500 Gefangene und 20 Geschütze.

In Südpolen wurden die russischen Vortruppen südlich von Warschau durch unsere Truppen zurückgeworfen. Ein Uebergangsversuch der Russen über die Weichsel südlich Gwozdziec wurde unter Verlusten für die Russen verhindert.

Oberste Heeresleitung.

Kleiderstoffe

Aussergewöhnlich billige

Extra-Tisch-Auslage

		Serie I	Serie II	Serie III
Ein Posten **Blusenstoffe**	Flanell, Popeline, Cotelé und sonstige moderne Gewebe, in neuesten Streifen . . . . . Meter	68 Pf.	95 Pf.	1.35
Ein Posten **Schotten**	für Kleider und Röcke, in schönster Ausmusterung . . . . . Meter	75 Pf.	95 Pf.	1.35
Ein Posten **Kostümstoffe**	in soliden Qualitäten, in hübschen dunklen Farben, Meter	68 Pf.	98 Pf.	1.25

Ein Posten **Kammgarnstoffe** **nur marineblau, 130 cm breit,** für Röcke und Jackenkleider, vorzügliche Qualität . . . . . Meter **3.50**

Meyer & Günther

Dortmund

Steinplatz.

Fernruf 3255.

Anzüge, Kleider

alle Arten Stoffe, welche durch Brand, Risse, Motten usw. beschädigt sind, werden wie **neu** hergestellt und unsichtbar, kunstvoll eingewebt.

Kunst-Stopferei 3865
Ostenhellweg 55.

Aufruf!

Der schwere Kampf unseres geliebten Vaterlandes gebietet jedem Einzelnen, trotz der bisher bereits in so überaus reichem Maße gebrachten Beweise freudiger Opferwilligkeit, weitere Spenden zu Gunsten unserer tapferen Krieger darzubringen.

Wir treten daher an alle Deutsche in Stadt und Land mit der herzlichen Bitte heran, sämtliche bei ihren Einkäufen bereits erhaltenen und fernerhin noch empfangenden Nationalregistrierkassen-Gutscheine und Rabattmarken aller Systeme gleichviel ob vollzählig oder nicht, gültigst umgehend unserer Geschäftsstelle:

Hohe-Straße 58

unter Angabe des Spenders als

Liebesgabe zur Errichtung eines Genesungsheimes für verwundete Krieger

zuzustellen.

Wir erwarten, daß jeder deutsche Bürger diesen neu erschlossenen Weg, den tapferen Heldensöhnen unseres Vaterlandes seinen Dank für die bisher mit Gottes Hilfe errungenen, gewaltigen Waffenerfolge zu bringen, freudig und oft benutzen wird.

Ueber die eingehenden Beträge werden wir demnächst öffentlich quittieren.

Die Geschäftsinhaber bitten wir mit Rücksicht auf den vaterländischen Zweck dieser Sammlung, ihre Kundschaft gegebenenfalls auf diesen Aufruf hinzuweisen.

Dortmund, den 1. Oktober 1914.

Die Verwaltung der Sammelstelle zur Errichtung eines Genesungsheimes für verwundete Krieger, Dortmund.

Liebesgabe der jüdischen Gemeinde für die kämpfenden Truppen.

Annahmestelle: Sitzungszimmer der Synagoge (Eingang Hansastraße), Nachmitt. 4—6; auf Wunsch Abholung, Anruf: Rabbiner Dr. Jacob, 1749.

Erwünscht sind: Unterhosen, Unterjacken (Normal oder Biber), Strümpfe, Leibbinden, Shawls, Pulswärmer. Ferner: Tabak, Zigarren, Zigarretten, Pfeifen, Feuerzeuge, Chokolade, Kaffeewürfel, Tee, Kakao, dauerhafte Fleischwaren, Erfrischungen jeder Art. Endlich, zur Bestellung von Unterzeug in größeren Mengen **Geldspenden.** Letztere werden auch entgegengenommen von Gebrüder Stern, Bankhaus.

Bekanntmachung.

Die Bevölkerung im Bereiche des 7. Armeekorps besonders die Frauenwelt hat bis zur Stunde eine vaterländische Opferwilligkeit an den Tag gelegt, deren rückhaltlose Anerkennung mir zu hoher Freude gereicht. Für alle Spenden, ob groß oder klein, zum Besten unserer kämpfenden Truppen und der Verwundeten und Erkrankten in den Lazaretten sage ich namens derselben den herzlichsten Dank!

Zur Beförderung der reichen Liebesgaben sind wiederholt, mit Ausschaltung der überlasteten Eisenbahnen, große Kraftwagentransporte ins Feld gegangen. Ein geplanter regelmäßiger Kraftwagenverkehr soll demnächst behufs weiterer Zuführung eine ständige schnelle Verbindung mit der Front unterhalten.

Der Winter naht, und wärmende Sachen tun unseren Truppen gar so not. Bitte, gebt! Sendet in Brief und Paket, spendet an freien Liebesgaben, was ihr weiter vermögt! Das rote Kreuz nimmt sie gern in Empfang, in Schutz und Geleit.

Mein Generalkommando und alle Militärbehörden sind unausgesetzt bemüht, den Anforderungen, die das Wohl der Truppen stellt, zu entsprechen; mit ihnen im Verein wird — dessen bin ich gewiß — die Liebestätigkeit und der Opfersinn der Bevölkerung auch weiterhin sich glänzend bewahren!

Münster, den 8. Oktober 1914.

Der kommandierende General:
Freiherr von Bissing.

Dortmunder Pferdemärkte

finden am **29. und 30. Oktober ds. Js.** auf dem **städtischen Magerviehhofe** hinter dem Fredenbaum statt. 4280

Marktzeiten an beiden Tagen von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags.

Der Magistrat.

Liebesgaben.

Nach Ausführung verschiedener Sendungen von Liebesgaben an die im Felde stehenden Truppen sind die Vorräte gegenwärtig erschöpft. Wir bitten daher unsere Mitbürger um neue Spenden. Gewünscht werden hauptsächlich: Zigarren, Zigaretten, Tabak, Seife, Dauerwürste, Schokolade, Suppenwürfel, Wollsachen und Taschentücher.

Sammelstellen sind eingerichtet:
Betenstr. 36 (Toreingang), Hauptsammelstelle,
Betenstraße 32, Medizinalamt,
Hauptbahnhof, Rotes Kreuz,
Südbahnhof, Rotes Kreuz,
Hansastraße — Löwenhof —, Rotes Kreuz,
Silberstraße 27, Feuerwache,
Franziusstraße 31, Sanitätskolonnenhaus,
Ludwigstraße 2,
1. Kampfstraße 53,
Hohestraße, 50, Wirt Weckermann,
Wißstraße 37 (im „Schwarzen Raben") Turnklub,
Polizeiwache, Borsigplatz,
Polizeiwache Paulinenstraße 2,
Amtshaus Dorstfeld,
Amtshaus Eving.

Dortmund, den 9. Oktober 1914.

Der Ausschuß für Liebesgaben.
Dr. Cremer.

Bekanntmachung.

Es ist mir ein Erlaß des Gouverneurs von Metz zur Kenntnis gekommen, den ich seiner Bedeutung wegen in der Hauptsache wiederzugeben mich veranlaßt sehe,

Das Gouvernement hat in Erfahrung gebracht, so heißt es darin, daß einzelne Geschäftshäuser verabredet haben, während der Kriegszeit ihren Angestellten, die sie weiter beschäftigen, nur die Hälfte des bisherigen Gehaltes zu zahlen und die Angestellten, sich in ihrer Notlage diesen Bedingungen haben fügen müssen. Abgesehen davon, daß das Verhalten dieser Firmen ungesetzlich ist, werden dieselben darauf aufmerksam gemacht, daß, falls die Angestellten nicht ihr volles Gehalt, und zwar auch für die verflossene Zeit ausbezahlt erhalten, der gesamte Güterverkehr für die in Frage kommenden Geschäfte unter Vorbehalt weiterer Maßnahmen gesperrt werden wird.

Auch mir sind in der letzten Zeit aus den Kreisen kaufmännischer Angestellten vielfach Klagen über ein ähnliches Verhalten von Firmen zu Ohren gekommen. Wenn ich dieses Verfahren auch aufs entschiedenste verurteile, so habe ich doch bislang nicht verallgemeinern wollen und mich deshalb nicht entschließen können, eine ähnliche Strafbestimmung zu erlassen. Vielmehr habe ich in allen Fällen durch gütliche Verhandlungen ein Einvernehmen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu erzielen versucht und fast immer auch erreicht.

Diesen Weg bin ich deshalb gegangen, weil ich nicht bloß der unzweifelhaft vorhandenen schwierigen Lage der Arbeitgeber Rechnung tragen wollte, sondern auch, weil ich der Ueberzeugung bin, daß die meisten Arbeitgeber die Interessen ihrer Angestellten als ihre eigenen ansehen und es deshalb für ihre Pflicht erachten, die durch den Krieg hervorgerufene Notlage gemeinsam mit ihnen zu tragen.

Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß die Arbeitgeber auch für die Folge nach Möglichkeit in diesem Sinne handeln werden.

Der kommandierende General:
Freiherr von Bissing.
General der Kavallerie.

Grüne Rabattmarken nimmt in Zahlung
Jacobis Schuhwaren-Haus nur
Dortmund
35 Kuckelke 35
Ecke Schwanenwall.

Militär-Anzüge
verwundeter Krieger reinigt schnellstens chemisch zu Ausnahmepreisen:
Beinkleid 0.75 Mk., Waffenrock 1.50 Mk., Militärmantel 2.50 Mk.
Färberei 4213
Galluschke
Waschanstalt.
Läden: Westenhellweg 101, Steinplatz 6, Hansastr. 94, Kaiserstrasse 4, Bornstrasse 92 und Hohestrasse 48.

Privat-Unterrichts-Institut zu Dortmund.
(Begründet 1889).
Vorbereitung für obere Klassen höherer Schulen und zum Examen für den einj.-freiwilligen Dienst. Nachhülfe für zurückgebliebene Schüler.
K. O. Sichting,
Arndtstraße 82.

Mehrer tüchtige 4553
Steintormer
für ff. Material gesucht.
Rheinische Stahlwerke,
Thg.-Meiderich.

Wir suchen zum mögl. sofort. Eintritt für dauernde Beschäftigung einige tüchtige 4259
Dreher,
die unbedingt zuverlässig in der Arbeit sein müssen.
Angebote zu richten an
Maschinenfabrik Sack,
G. m. b. H.
Düsseldorf-Rath.

Mehrere tüchtige 4259
Zahnrad-Fräser Horizontalbohrer Revolverdreher Dreher u. Anreisser
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Deutsche Lastautomobil-Fabrik, Akt.-Ges Ratingen.

5 Zimmer, 4310
1. Et., geteilt oder ganz sofort oder später zu vermieten.
Rolandstraße 7.

Stadttheater
Dortmund.

Dienstag, den 13. Oktober 1914.
7½—10¼ Uhr.
Ermäßigte Opernpreise. B 5.
„Der Freischütz"
Mittwoch, 14. Oktober 1914:
7½-9¾ Uhr.
Ermäßigte volkstüml. Preise.
Neu einstudiert!
Zum 1. Male:
Iphigenie auf Tauris.

Unentgeltlich
können unbemittelte, in Dortmund wohnende Blinde vom Verein der Blinden in Dortmund u. Umgegend Speisemarken erhalten.
Geschäftsstelle 1. Kampstr. 17.

Wir suchen tüchtige
Nieter, Schlosser, Werkzeugschlosser u. Reparaturschlosser
sowie 2 tüchtige 4305
Vorzeichner.
Steffens & Nölle, Akt.-Ges., Stoppenberg bei Essen.

Wir suchen zum baldigen Eintritt tüchtige 4309
Dreher, Hobler, Schleifer und Fräser
für die Bearbeitung von Kurbelwellen gegen hohen Lohn und dauernde Beschäftigung.
Krefelder Stahlwerk A.-G. Krefeld.

Tüchtige 4256
Dreher, Schlosser, Hochofenleute, Pressen u. Hilfsarbeiter
bei hohem Lohn sofort gesucht.
Meldungen am Eingang 2
Akt.-Ges. „Phoenix".
Duisburg-Ruhrort.

Zum 1. November ein junges
Mädchen
nicht unter 17 Jahren, gesund und kräftig, zur Erlernung der Küche und des Haushaltes auf 1½ Jahre gesucht. Ohne gegenseitige Vergütung, bei vollem Familien-Anschluß.
Angebote, möglichst mit Bild, an **Frau Pastor Meyer, Velbert, Rhld.** 4291

Sofort besseres
Mädchen
oder einfaches Fräulein für alle Hausarbeit gesucht, (2 Person.) bei guten Lohn, etwas Nähen erwünscht.
Frau Amtsrichter **Spaarmann, Düsseldorf-O.**

Schöne 4 Zim.-Part.-Wohn.
zum 1. Januar oder früher zu vermieten. Koch- und Leuchtgas vorhanden. 4312
Saarbrückerstraße 47.

Zum 1. Januar 4314
herrsch. 2. Etage,
6 Zimmer. Bad, 1 oder 2 Mansarden und Zubehör zu verm.
Rednenbacherstraße 28, part.

Abg. 2. Etage,
4 Zimmer, sof. oder Januar zu verm. Ackerstraße 19, part.

Israelitischer Frauenverein
Dortmund.

Die Handarbeitsstunden können nur **Mittwochs Donnerstags Nachmittags** abgehalten werden, da Schule an anderen Tagen **nicht** frei ist.

Erste Handarbeitsstunde Mittwoch, den 14. Oktober nachm. 3 Uhr, in der Mädchenmittelschule, Hansastr. 4302

Der Vorstand.

Aepfel billig! **Aepfel billig!**
Grosse Obstausstellung
Westenhellweg 108.
Komme mit 10 Waggon feinster rheinischer Tafelobst, gepflückte, schmackhafte Ware. Garantiert haltbar, durch die Kriegszeit keine ausländischen Aepfel hereinkommen, wird die Ware bedeutend knapper und teurer. Besichtigung unseres Lagers ohne Kaufzwang.
Wolf & Schumacher
Aepfel. **Obstversand.** **Aepfel.**
— Nur kurze Zeit. —



Hals- und Lungenkranke
die für ein geradezu verblüffend wirkendes, dabei absolut unschädliches pflanzliches Heilmittel Interesse haben, werden um Aufgabe ihrer Adresse gebeten. Das Mittel, das sich in jahrelanger Praxis bei 20 000 Fällen von altem Husten, **Verschleimung, Asthma, Lungen- spitzenkatarrh etc.** auf das glänzendste bewährt hat, ist so billig, daß es auch von Minderbemittelten in Anwendung gebracht werden kann. Auf Wunsch geben wir eine Probe, die zu nichts verpflichtet, kostenlos ab. Eine Postkarte genügt! Der Bezug der Probe und unserer aufklärenden Schrift kann in manchen verzweifelt scheinenden Fällen noch unberechenbaren Nutzen stiften. Für Truppen im Felde Preisermäßigung.
Deutsche Gesellschaft für Pflanzen-Heilkunde, Berlin-Halensee.

Städtische Kinderbewahranstalt
Missundestrasse 5.
Wie bisher werden Kinder von etwa 4 Jahren zur Verpflegung und Beaufsichtigung aufgenommen. Anmeldungen nimmt die Vorsteherin, Fräulein Kröner, welcher auch die Aufnahme-Bedingungen eingesehen werden können, entgegen.

Mehrere ältere
Zeitungs-Verkäufer
sofort gesucht.
Geschäftsstelle des Dortmunder Tageblatt
Prinzenstrasse 9.